

## Petzold-Brigaden auch im Gesundheitswesen

In der Medizinischen Akademie in Erfurt gibt es, wie in vielen Einrichtungen unseres sozialistischen Gesundheitswesens, einen großen Mangel an Arbeitskräften. Es fehlt nicht nur ausgebildetes Fachpersonal, wie Schwestern und Pfleger, auch Hilfs- und Reinigungskräfte sind nicht genügend vorhanden. Oft muß unser mittleres medizinisches Personal zu Reinigungsarbeiten herangezogen werden. Das bedeutet, daß sich unsere Schwestern und Pfleger nicht immer ihrer ureigensten Aufgabe, der Pflege unserer Patienten, widmen können. Sie tun ihr Bestes, weil sie wissen, daß es auf eine möglichst baldige Genesung unserer Kranken ankommt, damit die für unseren Siebenjahrplan so notwendigen Arbeitskräfte wieder in den Arbeitsprozeß eingereicht werden können. Wir sagen aber auch offen, daß sie zum Teil sehr überarbeitet sind. Viele Überstunden sind keine Seltenheit.

Da dieser Zustand im Widerspruch zum Gesetz zum Schutze der Arbeitskraft steht, war das der Gegenstand mehrmaliger kritischer Überlegungen und Beratungen zwischen der Partei- und Gewerkschaftsleitung und der Genossin Oberin. Bei dem gemeinsamen Suchen nach einer gangbaren Lösung erinnerten wir uns an die Genossin Magdalena Petzold aus Sternberg, die auf dem V. Parteitag von ihrer Frauenbrigade berichtete. Wir gingen dazu über, Halbtagskräfte zu gewinnen, und sprachen vor allem unsere Genossen an, deren Frauen noch nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen. Das blieb besonders von denen, die täglich miterleben, wie sehr Arbeitskräfte fehlen, nicht unbeachtet. Sie überzeugten ihre Frauen von der Notwendigkeit der Mitarbeit.

In einer Einwohnerversammlung schloß die Medizinische Akademie mit dem Wohnbezirk 71 einen Patenschaftsvertrag ab, der sich sowohl für den Wohnbezirk

als auch für die Medizinische Akademie fruchtbringend auswirkte. Der Patenwohnbezirk ging eine Verpflichtung ein, uns bei Bedarf durch eine Petzold-Brigade zu unterstützen. Zunächst kamen acht Frauen und nahmen die Arbeit stundenweise auf. Da es sich um Hausfrauen und Mütter mit Kindern handelte, schrieben wir ihnen keine feste Arbeitszeit und auch keinen einheitlichen Arbeitsbeginn vor. Ihre Hilfe wirkte sich sehr spürbar aus. Sie übernahmen zum Beispiel ganze Objekte zur Reinigung nach Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten. Wir können ohne Übertreibung sagen, daß diese Frauen mit hohem Bewußtsein und mit Freude ihre Aufgabe erfüllen, wissen sie doch, daß sie damit eine wirklich gute Tat vollbringen.

Inzwischen sind zu dieser Brigade weitere Frauen hinzugekommen; im Durchschnitt arbeiten sie vier bis fünf Stunden täglich. Heute wird unsere Petzold-Brigade nicht nur mit Reinigungsarbeiten betraut. Einige Frauen haben in Ausnahmefällen bereits auf den Stationen helfend eingegriffen. Dadurch wurde ihnen bewußt, wie dringend nötig ihre Arbeitskraft bei uns ist. Zwei Frauen erklärten sich bereit, ganze Tage auf der Station zu arbeiten. Besonders geeignete Frauen, die sich in Lehrgängen des Deutschen Roten Kreuzes Grundbegriffe in der Ersten Hilfe und in der Gesundheitslehre aneigneten, konnten wir auch als Sitzwachen für Frischoperierte gewinnen.

Jetzt sind wir dabei, diese Brigade zu vergrößern. Unser Beispiel können wir anderen Einrichtungen nur wärmstens empfehlen.

Kurt L e n z, Parteisekretär  
Elisabeth S v o b o d a, Oberin  
Medizinische Akademie Erfurt

Von der Redaktion in Druck  
gegeben am 6. Mai 1960

Redaktionelle Zuschriften nur an Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Abt. Neuer Weg, Berlin C 2, Am Werderschen Markt, Fernruf 20 05 ai — Verlegerische Zuschriften an Dietz Verlag GmbH, Berlin C 2, Wallstraße 76 -79, Fernruf 27 63 61. — Lizenznummer 5424 — Chefredakteur Fritz Geißler — Herausgeber: Zentralkomitee, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin — Buchbinderische Verarbeitung Neues Deutschland — Erscheint vierzehntäglich.